



Die DAGST e.V.

ist eine originäre Schmerzgesellschaft und setzt sich seit ihrer Gründung 2002 ausschließlich für eine qualitativ hochwertige Ausbildung in ganzheitlicher Schmerztherapie ein.

Unsere Ziele:

- Bessere Behandlung von Schmerzpatienten durch ganzheitlichen Ansatz
- Berufsbegleitende qualifizierte Schmerztherapie-Ausbildung mit Zertifikat zum Tätigkeitsschwerpunkt „Ganzheitliche Schmerzbehandlung“
- Interaktive Vorträge mit Beteiligung des Auditoriums und Demonstration von Behandlungsverfahren
- Umsetzung der Ergebnisse aktueller Schmerzforschung in die Ausbildung und Therapie
- Intensiver kollegialer Austausch sowie Bildung von interdisziplinären Netzwerken

Deutsche Akademie für ganzheitliche Schmerztherapie e.V.

1. Vorsitzender: Prof. Dr. med. Sven Gottschling (Schriftleitung)
2. Vorsitzende: Birgit Scheytt

Weitere Informationen:

Fortbildungsbüro DAGST
Amperstr. 20A
82296 Schöngesing
Telefon: 08141 318276-0
Fax: 08141 318276-1
E-Mail: kontakt@dagst.de

Redaktion:

Christine Höppner
E-Mail: ch@orgaplanung.de

www.dagst.de

Lauterbach und die Büchse der Pandora

Ein Jahr Cannabisgesetz – eine Bilanz

Ja, er hat es getan. Unter Leitung des ehemaligen Bundesministers für Gesundheit Karl Lauterbach wurde Cannabis legalisiert. Damit hat er sich zumindest für die cannabisaffine Bevölkerung ein Denkmal gesetzt. Die Fakten über das Ergebnis werden uns hoffentlich bald offengelegt – und man kann derzeit nur vermuten, wie diese aussehen mögen.

Klar ist allerdings: Die Cannabisanbauer frohlocken, denn die Nachfrage ist sprunghaft gestiegen. Demnach stieg der Import vom ersten zum zweiten Halbjahr 2024 bundesweit um 170 %. Auch die Verordnungen durch sogenannte Internetärztinnen und -ärzte sind drastisch angestiegen. Plötzlich scheint Cannabis die universelle Antwort auf nahezu jedes Leiden zu sein – ob Angst, Stress, Schlafprobleme, Schmerzen oder einfach diffuse Unzufriedenheit mit dem Leben. Keine andere Substanz scheint so breit wirksam, keine Therapie so individuell, keine Verordnung so niedrigschwellig.

Doch was bedeutet das für die Schmerzmedizin?

Statt einer Stärkung der qualifizierten, multimodalen Schmerztherapie erleben wir nun eine Marktverschiebung hin zu niedrigpreisigen, schematischen Online-Konsultationen – mit dem Ziel, Blütcannabis zu verordnen. Die aufwändig standardisierten, gut dokumentierten Vollextrakte, die in der klassischen schmerzmedizinischen Versorgung eine Rolle spielen könnten, werden zunehmend marginalisiert. Stattdessen dominieren THC-starke Blüten aus dem Schnellverfahren – nicht selten in beachtlichen Mengen.

Geradezu grotesk ist der Umstand, dass Pseudoschmerzpatientinnen und -patienten, die ihre Indikation zur Cannabis-therapie offenbar primär selbst de-



„Der Gesetzgeber muss sich die Frage stellen, ob er eine patientenzentrierte Versorgung fördern oder einen pseudo-liberalen Massenmarkt bedienen will.“

Dr. med. Patric Bialas

Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie, Universitätsklinikum des Saarlandes und Medizinische Fakultät der Universität des Saarlandes

finieren, heute problemlos über formell legale Wege versorgt werden. Die verordnenden Ärztinnen und Ärzte – in vielen Fällen anonymisierte Plattformanbieter – verzichten dabei auffallend häufig auf das Einreichen von Kostenübernahmeanträgen bei den Krankenkassen. Offenbar will man nicht den Eindruck erwecken, es handle sich um medizinisch begründete und durchdachte Therapien – sondern zieht es vor, in der Sphäre der Selbstzahlerversorgung zu agieren, frei von kritischer Prüfung.

Dabei wäre genau das – der Versuch, eine verordnete Therapie als medizinisch notwendig zu begründen – ein erster Schritt, um Seriosität zu dokumentieren. Doch Fehlanzeige: keine strukturierte Diagnostik, keine belastbare Dokumentation, keine Evaluation. Was bleibt, ist eine gefährliche Grauzone, in der das ärztliche Berufsverständnis instrumentalisiert und die therapeutische Verantwortung abgegeben wird – zugunsten schneller Rezepte und wirtschaftlicher Anreize.

Und was hat Lauterbach konkret für die Schmerzmedizin getan?

Wenig bis nichts. In der politischen Kommunikation spielt die spezialisierte Schmerzmedizin keine Rolle. Die Bedarfsplanung bleibt dysfunktional, die Weiterbildung unattraktiv, die Vergütung unzureichend. Gleichzeitig werden durch die Cannabisliberalisierung neue Marktanreize gesetzt – nicht für Qualität, sondern für Quantität.

Dies ist umso bedauerlicher, als dass gerade die Schmerzmedizin eine Disziplin ist, in der medizinische, psychologische und soziale Aspekte im Sinne einer biopsychosozialen Betrachtung zusammengeführt werden müssen. Genau diese Komplexität wird derzeit konterkariert durch eine Vereinfachung auf „THC gleich Therapie“.

Wagen wir eine Zwischenbilanz

Der Markt boomt. Die Aufklärung hinkt hinterher. Die Schmerzmedizinerinnen und -mediziner arbeiten weiter unter schwierigen Bedingungen. Die Annahme, durch die „Freiheit“ als Spezialist keine Anträge mehr schreiben zu müssen, zeigt sich zunehmend als Falle, denn aufgrund des starken Anstiegs von Verordnungen prüfen die Krankenkassen immer häufiger auch die „Experten“. Die politische Unterstützung bleibt aus.

Und die Patientinnen und Patienten? Sie geraten immer öfter in die Versuchung, einfache Lösungen zu wählen – nicht, weil sie unvernünftig wären, sondern weil das System sie dazu verleitet.

Es ist an der Zeit, eine offene, sachliche Debatte über die Rolle von Cannabis in der Medizin zu führen. Der Gesetzgeber muss sich die Frage stellen, ob er eine patientenzentrierte Versorgung fördern oder einen pseudo-liberalen Massenmarkt bedienen will. Die Schmerzmedizin verdient eine Stimme in diesem Diskurs. Eine, die nicht romantisiert, nicht dramatisiert – sondern differenziert.

Und was bedeutet dies alles nebenbei für die Legalisierung? Die Büchse der Pandora ist geöffnet, man darf gespannt sein, ob die neue Regierung diese wieder schließen kann, oder zumindest unter ihre „Kontrolle“ bringen wird.

Patric Bialas

DAGST-Veranstaltungen



EINLADUNG

13. Homburger Schmerz- und Palliativkongress

Termin: 6. Dezember 2025,
Hörsaalgebäude 35, Universitäts-
klinikum des Saarlandes

Kursvorschau

Datum	Kursort	Weiterbildung
20.09.2025	Ludwigsburg	„Botox“ in der Schmerztherapie Leitung: A. Philipp

Wir möchten Sie zudem auf den 149. ZAEN-Kongress vom 24.–28.09.2025 hinweisen. Das ausführliche Programm finden Sie unter <https://kongress.zaen.org/programm/>.

Wir freuen uns außerdem auf den 13. Homburger Schmerz- und Palliativkongress am 6.12.2025 ab 10 Uhr im Hörsaalgebäude 35 am Universitätsklinikum des Saarlandes. Weitere Informationen erhalten Sie telefonisch unter 0 68 41 - 16 - 2 85 20 oder unter der Homepage www.uks.eu/palliativmedizin.

Um eine Anmeldung wird bis zum 1.12.2025 gebeten.

Gerne stehen wir Ihnen weiterhin zum persönlichen Austausch im Videochat zur Verfügung, zu folgenden Themen oder anderen Fragen aus Ihrer Praxis an unsere Experten. Wir bitten um Anmeldung per E-Mail (kontakt@dagst.de), damit wir Ihnen den Zugangslink zusenden können.

Termine und Themen

- 17.09.2025, 18:00–19:00 Uhr: A. Philipp: Neuropathische Schmerzen behandeln am Beispiel H. Zoster-Neuralgie
- 08.10.2025, 10:00–11:00 Uhr: Dr. B. Scheytt: Neue Substanzen in der Migränetherapie – was hilft wem?
- 28.10.2025, 16:00–17:00 Uhr: Prof. Dr. Sven Gottschling: altersübergreifende Palliativmedizin; differenzierte Cannabinoidtherapie

Bitte verfolgen Sie die aktuellen Kursangebote auch auf unserer Webseite. Alle Kurse können Sie auch bequem online buchen unter: www.dagst.de. Programmänderung vorbehalten.

